KINDER des FRIEDENS

500 Jahre Täufertum in der Schweiz

TVZ

Oliver Dürr, Urs B. Leu, Hanspeter Jecker,
Tobias Jammerthal (Hg.)

KINDER DES FRIEDENS

TVZ

Oliver Dürr, Urs B. Leu, Hanspeter Jecker, Tobias Jammerthal (Hg.)

KINDER DES FRIEDENS

500 Jahre Täufertum in der Schweiz

TVZ
Theologischer Verlag Zürich

Veröffentlicht mit Unterstützung des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Universität Fribourg, des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Universität Zürich, der Zentralbibliothek Zürich, des Hochschulrats der Universität Fribourg, der HORSCH Stiftung, der Schweizerischen Reformationsstiftung, des Mennonitischen Geschichtsvereins (MGV), des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte (SVTG) sowie der Konferenz der Mennoniten der Schweiz.

Das Projekt «Kinder des Friedens. 500 Jahre Täufertum in der Schweiz» ist eine Zusammenarbeit der Herausgeber, des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg und der Medienproduktionsfirma Schwarzfalter GmbH.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2025 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung, Satz und Layout
Schwarzfalter GmbH, Biel

Druck
Stämpfli AG, Bern

ISBN 978-3-290-18687-6 (Print)
ISBN 978-3-290-18688-3 (E-Book: PDF)

© 2025 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten.

printed in **switzerland**

gedruckt in der **schweiz**

stampato in **svizzera**

imprimé en **suisse**

MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C016087

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9
Oliver Dürr und Tobias Jammerthal

1. Das Täufertum auf Zürcher Gebiet und in der Nordostschweiz 17
Urs B. Leu

2. Das Bündner Täufertum im 16. Jahrhundert 83
Jan-Andrea Bernhard

3. Das Basler Täufertum 97
Hanspeter Jecker

4. Das Berner Täufertum 119
Hanspeter Jecker

5. Täufer zwischen Reformation und Moderne – ein Überblick 137
Astrid von Schlachta

6. Von Schleitheim in die Welt: Friedenskirche sein und werden 155
Fernando Enns

Abbildungslegenden und Endnoten 179

Abkürzungsverzeichnis 219

Personenregister 220

Verzeichnis der Mitwirkenden 224

Zürich an der Limmat mit Blick auf das Grossmünster
(Filmausschnitt «Kinder des Friedens»)

Oliver Dürr und Tobias Jammerthal

Einleitung

Am 18. Januar 1525 erliess der Zürcher Rat ein Mandat, das alle Kindertaufverweigerer unter Androhung des Landesverweises dazu aufforderte, ihre Neugeborenen innert acht Tagen zu taufen.[1] Am Abend des 21. Januars desselben Jahres wurden im Haus von Felix Mantz (1498–1527) die ersten Taufen von Erwachsenen vollzogen, die ihr Leben konsequent im Sinne des Evangeliums leben wollten. Im Selbstverständnis der frühen Täufergemeinde begann mit diesen Taufakten die «Absonderung von der Welt und von ihren bösen Werken».[2] Die täuferische Gemeinde sollte fortan dem Evangelium gemäss leben und sämtliche anderen, weltlichen Loyalitäten preisgeben. Das bedeutete nicht nur eine religiöse Radikalisierung und Zuspitzung reformatorischer Anliegen, sondern eben auch eine grundsätzliche Infragestellung all jener sozialpolitischen Ordnungen, die sich mit Gewalt zu behaupten versuchten. Die Kirche Jesu Christi sollte sich von diesen weltlichen Mächten abgrenzen, sich einem anderen Herrn unterstellen, dessen Herrschaft auf ein nachhaltigeres Fundament gestellt ist. Christinnen und Christen sind vielmehr dazu berufen, «Kinder des Friedens» zu sein, wie es gegen Ende der Reformationszeit Menno Simons ausdrückte:

«[A]lle diejenigen, die aus Gott mit Christo geboren werden und solchergestalt ihr schwaches Leben nach dem Evangelium einrichten, werden auf diese Weise umgekehrt und folgen dem Vorbilde Christi, hören und glauben sein heiliges Wort, und folgen seinen Geboten, die er uns mit klaren Worten in der Schrift nachgelassen und befohlen hat. […] Diese Wiedergeborenen haben einen geistlichen König über sich, der sie regiert […]. Sein Name ist Christus Jesus. Sie sind die Kinder des Friedens, die ihre Schwerter zu Pflugeisen und ihre Spiesse zu Sicheln gemacht haben, und wissen von keinem Krieg mehr; und geben dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist»[3]

Für die Obrigkeiten des 16. Jahrhunderts war diese Haltung Aufruhr, stellte sie doch die Grundlagen aller politischen Ordnung infrage. Entsprechend hart fielen die Massnahmen aus, mit denen Räte und Vögte gegen täuferische Gruppen vorgingen. Schon 1527 wurde in Zürich mit Felix Mantz der erste Täufer ertränkt. Wie Urs Leu, Jan-Andrea Bernhard und Hanspeter Jecker in ihren Beiträgen zur

Geschichte des Täufertums in unterschiedlichen Schweizer Kantonen zeigen, gehört die Verfolgung von Anfang an zu dieser Geschichte dazu – und nicht überall gelang es täuferischen Gemeinden, angesichts dieses Verfolgungsdrucks zu überleben.

Die Ursprünge der Täuferbewegung gehören zu einem ganzen Bündel umfassender Veränderungen, die Europa zu Anfang des 16. Jahrhunderts erfassten und die am Beginn der Neuzeit stehen. Schon länger schwelende Spannungen zwischen Obrigkeiten und Untertanen, zwischen Städten und Landschaften, zwischen einem Kaiser mit Universalanspruch und lokalen Herrschaftsvorstellungen, zwischen weltlicher und kirchlicher Macht entluden sich zunehmend in offenen Konflikten. Reformatorische Ideen verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch Europa. Das geistliche und kirchliche Reformprogramm griff auch in die weltliche Sphäre über – in der Tat war es vielerorts die weltliche Obrigkeit, die Reformen einführte und den Kirchenbesitz säkularisierte. Religion und Politik waren kaum zu trennen: Wussten sich Obrigkeiten gerufen, die rechte Gottesverehrung zu gewährleisten, und konnten dies problemlos mit der Aneignung kirchlicher Besitztümer verbinden, so forderten Handwerker und Bauern nicht nur in religiösen Fragen mehr Rechte. Die Auseinandersetzungen des Bauernkriegs in Süd- und Mitteldeutschland 1524/25 sind ein besonders gewaltsamer Ausdruck dieser Spannungen. Zugleich stand Europa auch von aussen unter Druck: Schier unaufhaltsam drangen die osmanischen Heere ins Innere des zerstrittenen Kontinents ein. 1529 standen sie vor den Toren Wiens.

In dieser konfliktgeladenen Zeit formierte sich die Täuferbewegung in der Schweiz als derjenige Teil der Reformation, welcher deren Anliegen konsequent zu Ende denken und auch leben wollte – so jedenfalls das Selbstverständnis der Betroffenen seit den ersten Selbstzeugnissen des Kreises um Felix Mantz und Konrad Grebel. Wie vielfältig sich täuferische Identität schon von Anfang an darstellte, zeigt Astrid von Schlachta in ihrem Beitrag auf. Für viele wirtschaftlich und politisch Mächtige in der Schweiz, die im 16. Jahrhundert massiv vom Söldnerwesen (dem sogenannten «Reislaufen») profitierten, war eine Forderung besonders provokativ: das Beharren darauf, dass Christen nach der Bergpredigt Jesu nicht das Schwert führen sollten. Dies stellte die nach der Landwirtschaft wichtigste Einnahmequelle vor allem, aber nicht nur der ländlichen Kantone radikal infrage.

Fünfhundert Jahre ist es her, dass die ersten Täuferinnen und Täufer nach ihrem eigenen Selbstverständnis mit der Welt brechen und im Sinne des Gottesreichs leben wollten – als eine christliche Gegengesellschaft, die sich der Herrschafts- und Gewaltmittel radikal verweigerte. Zugleich zeigte sich immer dann, wenn täuferisch Gesinnte tatsächlich aus der Rolle der verfolgten Minderheit in die Rolle der politischen Entscheidungsträger gelangten, wie herausfordernd ein solches Selbstverständnis praktisch werden konnte. Zwischen den hutterischen Gemeinschaften in Mittel- und Osteuropa seit 1528 und dem sogenannten Täuferreich von Münster 1534/35 bewegen sich die Versuche, gemeinsames Leben unter täuferischen Vorzeichen zu gestalten, in einem breiten Spektrum. Seit ihren Ursprüngen spielt sich also die Geschichte der Täuferbewegung ab im Spannungsfeld von Absonderung von der Welt und Engagement für die Schöpfung Gottes, zwischen Rückzug und Sendungsbewusstsein. Fernando Enns geht dieser Dimension des täuferischen Erbes in seinem Beitrag nach. In Zeiten, da der Krieg auch Europa wieder existenziell betrifft, bleibt dieses täuferische Friedenserbe ein Stachel im Fleisch einer Christenheit, die es sich allzu gemütlich einrichten wollte in der Welt. Es ist die Erinnerung daran, dass Christen hier eigentlich «keine bleibende Stadt» haben (Hebr 13,14). Dennoch – und auch dafür steht das Erbe der Täufer – bedeutet diese Enthaltsamkeit nicht die Preisgabe von Verantwortung für diese Schöpfung, diese Welt, diese Gesellschaften, in denen wir leben. Wie allerdings der Balanceakt zwischen Isolation und Assimilation, Gegenkultur und Weltverantwortung im Spannungsfeld von Krieg und Frieden gelebt werden kann, ist keine theoretische, sondern eine praktische Frage. Je neu und je einzeln müssen Christenmenschen sich dieser Frage stellen. Auch das gehört mit zum täuferischen Erbe: Wenn diese Antwort auch gemeinschaftlich gelebt wird – ja sogar nur gemeinschaftlich wirklich gelebt werden kann –, geht sie über keines einzelnen Menschen Gewissen hinweg.

Das vorliegende Buch ist als Begleitbuch und Vertiefungslektüre zu einem Dokumentarfilm («Kinder des Friedens») sowie einer thematischen Ausstellung der Zentralbibliothek Zürich («Verfolgt – vertrieben – vergessen! 500 Jahre Täufertum in Zürich») gedacht. Gleichwohl kann es unabhängig von beiden als Überblickswerk der täuferischen Geschichte gelesen werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Schweiz: Urs Leu schildert die Anfänge des Täufertums in Zürich und in der Nordostschweiz. Jan-Andrea Bernhard stellt die Geschichte des Täufertums im Gebiet des heutigen Kantons Graubünden dar, und Hanspeter Jecker zeichnet die Täuferge-

schichte in Basel und Bern nach. Mit dem Beitrag von Astrid von Schlachta weitet sich der Blick dann auf Europa. Den Abschluss des Bandes bilden die Überlegungen von Fernando Enns zur bleibenden Relevanz einer täuferisch inspirierten Friedensethik.

Den äusseren Anlass zu diesem Buch wie zur Ausstellung und zum Dokumentarfilm bildet die fünfhundertjährige Wiederkehr der ersten Gläubigentaufen in Zürich. Zugleich markieren die historischen Teile dieses Bandes ihrerseits ein Jubiläum der Täuferforschung: Schon 1925 erschien ein Sammelband mit Beiträgen zur Geschichte der Täuferbewegung.[4] 1975 dokumentierte wiederum ein Sammelband die seitherige Entwicklung der Täuferforschung[5] – und 2025 ist es erneut an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Die Beiträge dieses Bandes spiegeln die weiteren Fortschritte in der Erforschung des Täufertums. Sie geben Einblick in eine internationale, konfessions- und nationalitätenübergreifende wissenschaftliche Arbeit – und sie zeigen, wie relevant diese Arbeit für aktuelle Fragestellungen sein kann.

Zu den angenehmen Pflichten der Herausgeber gehört es, Dank zu sagen: Die Autorin und die Autoren der Beiträge haben sich trotz vielfältiger anderer Pflichten Zeit für dieses Projekt genommen und es gewagt, die Ergebnisse hochstehender wissenschaftlicher Arbeit so zu formulieren, dass auch die Nichteingeweihten etwas davon haben. Urs Leu und Hanspeter Jecker haben sowohl an der Konzeption des Bandes mitgewirkt als auch sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, die Beiträge redaktionell zu vereinheitlichen. Der Firma Schwarzfalter in Biel verdanken wir die ansprechende grafische Gestaltung dieses Buchs. Inspiriert war dieses ganze Projekt vom dazugehörigen Dokumentarfilm von Andreas Duerr und Jan-Marc Furer. Die Zusammenarbeit des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Universität Fribourg mit dem Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Universität Zürich haben alle Beteiligten als angenehm empfunden. Beiden Institutionen danken wir für Beiträge an die Druckkosten dieses Bandes; ebenso danken wir der Zentralbibliothek Zürich, dem Hochschulrat der Universität Fribourg, der HORSCH Stiftung, der Schweizerischen Reformationsstiftung, dem Mennonitischen Geschichtsverein (MGV), dem Schweizerischen Verein für Täufergeschichte (SVTG) sowie der Konferenz der Mennoniten der Schweiz.

Zürich im Advent 2024
Oliver Dürr und Tobias Jammerthal

Gedenktafel für die in der Limmat von der Stadtregierung Zürichs ertränkten Täufer (Filmausschnitt «Kinder des Friedens»)

Zwingli-Statue in Zürich (Filmausschnitt «Kinder des Friedens»)

Urs B. Leu

Das Täufertum auf Zürcher Gebiet und in der Nordostschweiz

1. Vorgeschichte und Anfänge

Es gibt in der Zürcher Kirchengeschichte kein Kapitel, das so kontrovers diskutiert und dargestellt worden ist, wie die Anfänge des Zürcher Täufertums.[1] Seit dem 16. Jahrhundert wurden die sogenannten protestantischen «Radikalen» der Limmatstadt immer wieder in eine bestimmte ideologische Ecke gedrängt, die ihrer eigenen Intention nicht entsprach. Den Anfang machte der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575), der selbst ein erbitterter Gegner der Täufer war und der sie in die Nähe des thüringischen Sozialrevolutionärs Thomas Müntzer (1489–1525)[2] rückte und sie damit nicht nur als theologisch, sondern auch als sozial unverträglich disqualifizierte.[3] Eine Ansicht, die sich über Jahrhunderte hielt. Auf den folgenden Seiten wird dem Beginn des Zürcher Täufertums mehr Platz eingeräumt, weil es der am besten erforschte Zeitraum ist und weil es für das Folgende wichtig ist, die Anfänge und die sich daraus ergebenden Problematiken und Themen zu verstehen.

1.1 Zwinglis erste Jahre

Einig war und ist man sich in der Zürcher Reformationsgeschichtsschreibung, dass die Anstellung Huldrych Zwinglis (1484–1531) als Leutpriester am Grossmünster per 1. Januar 1519 eine wichtige Zäsur darstellte und dass es ohne Zwingli wohl auch keine Täufer gegeben hätte *(Abb. 1)*.[4] Zwingli versah von 1516 bis 1518 das Amt des Leutpriesters in Einsiedeln, wo er im weitläufigen Kloster zusammen mit dem Verwalter Diebold von Geroldseck († 1531) der einzige anwesende Priester war. Die anderen Kleriker, meist Adlige, gingen weltlichen Beschäftigungen und Interessen nach.[5] Das hatte den Vorteil, dass Zwingli die Klosterbibliothek weitgehend für sich alleine hatte und sich intensiv dem Studium der Kirchenväter und der Bibel widmen konnte. Die in Einsiedeln noch vorhandenen handschriftlichen Codices mit Texten von Origenes (185–254) und Hieronymus († 420) belegen seine Suche nach der urchristlichen, nicht mit 1500 Jahre kirchlicher Tradition befrachteten Wahrheit

Abb. 1
Huldrych Zwingli, Gemälde von Hans Asper, ca. 1549.

Personenregister

Aberli, Heini, 18f., 21–23, 28
Altenbach, Hans, 102f.
Amman, Jakob, 127
Amman, Ulrich, 127
Amman, Johann Jakob (Wundarzt), 62
Ammann, Johann Jakob, 22
Ananias (Apostelgeschichte), 38
Asper, Hans, 17, 40, 101, 179, 181, 202
Augustinus, 18, 31, 161, 186f., 189

Bächi, Hans, 44
Bächtold, Margaretha, 78
Bebel, Johann, 28
Berchtold, Peter, 109, 111, 202
Bernhard von Clairvaux, 46, 189
Beyger, Felix, 44
Bibliander, Theodor, 44
Binder, Georg, 22
Bitterlin, Hans, 109
Blasius, Johannes, 87
Blaurock, Georg (Jörg), 34f., 37–39, 84–86, 103, 105, 120, 137, 196
Bletscher, siehe: Pletscher
Bluntschli, Hans Heinrich, 70, 182
Bluntschli, Johannes, 47
Bodenstein, Andreas, siehe: Karlstadt,
Böschenstein, Johannes, 22, 179
Bohni, Andreas, 112
Boll, Hans Jakob, 52, 110, 192, 202
Bolt, Eberli, 74, 84, 102
Bolt, Ulrich, 84, 102, 197, 204
Braght, Thieleman Janszoon van, 202
Breitinger, Johann Jakob, 55, 57f., 62, 64f., 69, 71, 181, 190
Brenner, Andres, 101
Brenner, Kathrin, 101
Brennwald, Karli, 103, 204
Brenz, Johannes, 140
Brötli, Johannes, 34f., 76f., 98, 101, 203
Brügge, Jan van, siehe: Joris, David
Brunner, Felix, 47
Bucer, Martin, 46, 140
Buchter, Heinrich, 22
Bullinger, Balthasar, 35, 180
Bullinger, Heinrich, 17, 23, 25, 27, 33, 36–45, 59, 88, 90–93, 120, 180f., 201, 206
Buser, Werlin, 109

Cajacob, Jörg (Georg), siehe : Blaurock, Georg
Calabrese, Francesco, 88
Calvin, Johannes, 107, 122
Castelberg, Andreas, 22, 28, 34, 85f., 97, 187, 198
Castellio, Sebastian, 107
Cavanaugh, William T., 170
Celsi, Mino, 93, 202
Christoph von Waldburg zu Trauchburg, 61
Chrysostomus, 18
Comander, Johannes, 83f., 86–90, 196, 198f.
Crautwald, Valentin, 41, 181

Daniel (Prophet), 27
Degia, Paulus (Galliatz), 55f.
Diebold von Geroldseck, 17
Dietischi, Hans Joachim, 61
Dörker, Ludwig, 59f.

Eggimann, Caspar, 124, 206
Egli, Rudolf, 67f., 70
Egli, Tobias, 92, 201
Egli, Uli, 47, 190
Erasmus von Rotterdam, 18, 22, 37, 50, 71, 87, 90
Ernst Georg V. von Hohenzollern-Sigmaringen, 62, 182
Ezechiel (Prophet), 27

Fabricius Montanus, Johannes, 89f.
Falk, David, 192
Falk, Hieronymus, 59f., 192
Falk, Jakob, 40, 181
Fankhauser, Christian, 128, 206, 210
Farel, Guillaume, 122
Farner, Martin, 47
Fellmann, Walter, 149
Fieri, Ludovico, 90f.
Frell, Jörg, 90–93, 197
Frey, Felix, 20
Frick, Heinrich, 62, 65, 67f., 70, 193
Friedrich Wilhelm I. (König), 143
Froben, Johann, 22, 179
Froschauer, Christoph, 18f., 21, 25, 97, 110, 179f., 182f.
Fuchs, Galli, 55f., 61
Fulach, Beatrix von, 76

Gallicius, Philipp, 84, 88, 90, 196
Gantner, Johannes, 92f., 201
Gass, Margret, 109
Georg Ludwig von Freyberg (Freiherr), 51
Gessner, Abraham, 50f., 181, 190
Girard, Jean, 122
Göttner, Erich, 148
Graf, Barbara, 101
Graf, Matthäus, 101
Grebel, Konrad (Täufer), 10, 18, 21–30, 33–39, 69, 74–77, 84, 86, 97f., 137, 180, 183f., 186, 196
Grebel, Konrad (Vogt), 55
Gredig, Valentin, 85
Gross, Jakob, 119
Grüninger, Barbara , 101
Grüter, Wolfgang, 23
Grynäus, Johann Jakob, 107
Gubelmann, Rudi, 51
Güldin, Samuel, 128
Guldin, Bastli, 75
Guldin, Nikolaus, 75
Gwalther, Rudolf, 44, 50
Gysin, Mathis, 106, 204

Hätzer, Ludwig, 25f., 34
Hafner, Ulrich, 87
Hartmann, Isaak, 51
Hattavier, Isaak, 71
Hausmann, Hans, siehe: Seckler, Hans
Hedio, Kaspar, 20
Hegenwald, Erhart, 30
Heid, Hans, 104
Heidegger, Samuel, 50f.
Heim, Luzi, 88
Henri II. von Rohan (Herzog), 65
Herrliberger, David, 77, 182
Hersberger, Hans, 105f., 204
Herzog, Hans, 41
Hieronymus, 17f., 189
Hitler, Adolf, 149
Hochreutiner, Josef, 75
Hochrütiner, Jakob, 120
Hochrütiner, Lorenz, 19, 22, 25, 73f., 97, 101, 120, 180
Hochstrasser, Margaretha, 54, 57
Hofmann, Konrad, 18
Hofmeister, Sebastian, 37, 76f., 101
Holzhalb, Conrad, 47
Holzhalb, Heinrich, 51
Hopoho, Victor, 56, 192
Horsch, John, 148
Hottinger, Jakob, 33
Hottinger, Klaus, 19, 21f., 25, 180
Hubmaier, Balthasar, 33, 37, 58, 74, 77, 101, 138
Hugwald, Ulrich, 98, 101
Hutter, Jakob, 190

Ininger, Wolfgang, 19, 22, 25
Isenring, Johann Baptist, 54, 181
Isler, Jakob, 54–56

Jennings, Willie J., 167
Jeremia (Prophet), 41, 51
Jesaja (Prophet), 51, 185
Joner, Wolfgang, 37
Joris, David, 106, 202
Jos, Jacob, 84
Jud, Leo, 24–26, 37, 41, 87, 181

Kägi, Claus, 45
Kambli, Johann, 50
Karl I. Ludwig (Kurfürst), 141
Karlstadt, Andreas Bodenstein von, 27f., 97, 137, 180, 186, 198
Karpfis, Heini, 41
Karsthans, 36f.
Katharina die Grosse (Kaiserin), 144
Keller, Lorenz, 19
Kern, Ulrich, 102
Kessler, Johannes, 25, 74f., 97
Klingler, Anton, 72
Köhler, Wenesch, 60, 193
König, Ludwig, 110
Krehbiel, Heinrich, 146, 212
Krüsi, Hans, 74, 186

Läderach, Ueli, 123, 206
Lambert, Franz, 30f.
Landis, Hans, 52, 54–57, 61, 67, 71, 110
LaRoche, David, 202
Lavater, Hans Hartmann, 67, 182
Lavater, Ludwig, 47
Leiden, Jan van, 42, 181
Leonie, Pietro, 90f.
Liechtenstein, Leonhard von, 58
Lienemann, Wolfgang, 157
Lindauer, Fridolin, 31
Löwenberg, Thomas, 147, 212
Ludi, Hans, 105

Luther, Martin, 19, 27, 30, 37, 46, 101, 110, 137, 140, 198

Madlinger, Ueli, 106, 204
Mändel, Jacob, 108, 202
Mainardo, Agostino, 88
Maler, Balthasar, 50f.
Maler, Gregor, 85
Maler, Josua, 50
Mangold, Jeremias, 71
Mannhardt, Jakob, 148
Mantz, Felix, 9f., 22, 24, 28, 31, 33–39, 75, 84–86, 97f., 102, 105, 137, 180, 198
Marpeck, Pilgram, 75
Martin, Hans, 112
Maximilian I. Joseph (Kurfürst), 145
Mechel, Peter van, 106
Megander, Caspar, 24, 33, 37
Meili, Hans, 56
Melanchthon, Philipp, 140
Merian, Matthäus, 197
Meyer, Conrad, 76, 182
Meyer, Johann, 68, 182
Meyer, Lorenz, 25
Meyer, Thomas, 45–47, 181, 189
Milanese, Girolamo, 88
Mos, Wolfgang von, 104
Müller, Elsi, 101
Müller, Ernst, 119
Müller, Hans, 51, 53, 55, 59, 67f. 70, 191
Müller, Hartmut, 212
Müller, Heinrich, 109
Müller, Johannes, 72
Münster, Sebastian, 196
Müntzer, Thomas, 17, 27f., 30, 69, 98, 137, 139, 180, 186
Myconius, Oswald, 18, 20, 22, 37, 106

Napoleon Bonaparte, 146, 212
Neudorfer, Sebastian, 89
Nüscheler, Heinrich, 22

Ochino, Bernardino, 88
Oekolampad, Johannes, 39, 46, 96f., 101, 106, 202
Oggenfuss, Hans, 19, 25, 28, 180
Origenes, 17
Ostein, Leonhard, 110
Ott, Johann Heinrich, 51, 72

Peier, Nicolaus, 22
Penner, Gerhard, 148
Petri, Adam, 98
Petrus (Apostel), 38, 111
Pfifer, Hans, 25
Pfister, Heinrich, 123, 206
Pfistermeyer, Hans, 102f., 105, 119, 204
Pfluger, Elizabetha, 192
Plaikhner, Martin, 87
Plato, 22
Platzer, Melchior, 59
Pletscher, Alexander, 78
Prader, Blasius, 84
Pur, Barthlime, 19

Rahn, Hans Rudolf, 55
Reimann, Heini, 40, 181
Reinhard, Joseph, 202
Reinhardt, Anna, 24
Renato, Camillo, 88, 90, 200
Reublin, Wilhelm, 24, 33, 34f., 37, 76f., 98, 107, 202
Riedemann, Peter, 59, 181
Robert, Aurele, 130, 206
Röist, Markus, 27
Rohrer, Verena, 109
Rubli, Anna, 50

Sacharja (Prophet), 51
Salathé, Veronika, 109
Sam, Konrad, 39
Saphira (Apostelgeschichte), 38
Sattler, Michael, 39
Sax, Jakob von, 89
Schaefer, Peter , 41, 181
Scharnschlager, Anna, 89
Scharnschlager, Leopold, 87–89
Schaub, Fridli, 105f., 204
Scherer, Anna, 87
Schmid, Felix, 27
Schmid, Konrad, 37
Schnider, Ueli, 106, 204
Schnyder, Niklaus, 42
Schürer, Anna, 101
Schürer, Michel, 101
Schwenckfeld, Caspar, 41, 51, 181
Scorel, Jan van, 106, 202
Seckler, Hans, 103, 105, 120f., 204
Seger, Martin, 37, 180
Seiler, Heini, 119–121
Serwouters, Catharina, 107f.
Shikiya, Humberto, 171
Sichem, Christoph van, 108
Silvio, Bartolomeo, 89, 91f., 200
Simler, Josias, 93
Simons, Menno, 9, 124, 138, 205f., 208, 212
Sittert, Tieleman van, 139
Soder, Heini, 103
Spittelmaier, Johannes, 58
Spreiter, Jakob, 84
Squarcialupi, Marcello, 200
Stähli, Hans, 123, 206
Studer, Christian, 59
Stumpf, Simon, 20, 22, 24–26
Sulzer, Simon, 106
Sumer, Heinrich, 108, 202
Summenhart, Konrad, 20

Thomann, Heinrich, 23, 25, 27, 33, 36f., 39f., 120, 180f., 196, 206
Thomas von Aquin, 46, 189
Treyer, Jakob, 103, 105, 120f., 204
Treytorrens, Nicolas Samuel de, 128, 209
Trüb, Heinrich, 44
Tschudi, Valentin, 22
Turriani, Girolamo, 90–93, 201f.

Uolimann, Wolfgang, 74, 77, 85f., 103, 105
Urmy, Felix, 67

Vadian, siehe: Watt, Joachim von
Vergerio, Pietro Paolo, 90
Vischer, Hans, 44f.
Vlamingh, Hans, 71f., 79
Vollenweider, Jakob, 59, 64

Wagner, Johann Jakob, 196
Wagner, Jos, 64
Waldkirch, Hans von, 76
Waldshuter, Hans, 102
Waser, Caspar, 50, 181
Waser, Hans, 64
Watt, Joachim von, 21, 25–28, 33, 36–38, 74, 179, 184, 198
Wegmann, Uli, 67f.
Wegmann, Ulrich, 76
Weninger, Martin, 77
Werdmüller, Otto, 44
Westerburg, Gerhard, 28, 97
Wetzel, Jakob, 62
Wick, Johann Jakob, 45, 60, 181
Widerkehr, Bernhard, 51
Wiebe, Adam, 143
Wilhelm I. (König), 147
Willer, Peter, 143
Winkler, Konrad, 103, 105
Wolf, Johann Rudolph, 50, 181
Wolff, Thomas, 28
Wyl, Hans von, 23
Wyss, Heinrich, 51

Zesen, Philipp von, 72, 182
Zehnder, Stephan, 55f.
Zwingli, Huldrych, 15–27, 30f., 33–41, 46, 49, 67, 74, 76, 83–86, 97, 101, 110, 137, 179, 183f., 187, 198f.